

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

11.11.1873 (No. 262)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 262.

erschint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 58 kr. vierteljährlich.

Dienstag, 11. November

die gehaltenen Zeitzeile oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Zu den Wahlen

Schreibt die Köln. Volkszeitung:

Es steht jetzt fest, daß durch die Wahl vom 4. Nov. die Fraction des Centrums einen Zuwachs von mindestens vierundzwanzig Stimmen erhalten hat. Davon kommen auf die Rheinprovinz allein vierzehn, welche sich nach Wahlkreisen also vertheilen:

1. Regierungs-Bezirk Köln.

Wahlkreis Bonn-Rheinbach: Beseitigung des Gutsbesizers Neuffer durch Adv.-Anwalt Staz zu Aachen.

2. Regierungs-Bezirk Düsseldorf.

Wahlkreis Stadt Düsseldorf: Wahl der Herren Landgerichtsrath Rübshagen und Adv.-Anwalt Biesenbach an Stelle der Herren v. Heister und Pelzer.

Wahlkreis Cleve: An Stelle des Landrathes Devens Hr. Dr. W. Birnich in Bonn.

3. Regierungs-Bezirk Koblenz.

Wahlkreis Neuwied-Altenkirchen: Für die Herren Frech und Landrath Kuntl gewählt Graf Stolberg und Kaufmann Bender.

Wahlkreis Cochem-Mayen: Ersatz des Landrathes Delius durch Herrn Landgerichtsrath Menken.

4. Regierungs-Bezirk Trier.

Wahlkreis Daun-Prüm-Bittburg: Wahl des Pfarrers Jbach an Stelle des Dompöpstes Dr. Holzer.

Wahlkreis Wittlich-Berncastel: An Stelle der Herren Landrath v. Kühwetter und Bottler die Gutsbesitzer Dieden und Flesch.

Wahlkreis Stadt und Kreis Trier: Herr Kaufmann Patheiger für den Landrath Spangenberg.

Wahlkreis Saarburg-Merzig-Saarlouis: Rentner B. Haanen in Köln an Stelle des Landrathes v. Selasinsky.

5. Regierungs-Bezirk Aachen.

Wahlkreis Schleiden-Malmédy-Montjoie: Für den Professor Houben Rentner Franzen in Bonn.

Wahlkreis Seidentuchen-Heinsberg-Erfelenz: An Stelle des Landrathes Janssen der Gutsbesitzer Schick.

Die Provinz Schlesien hat neun Sitze für das Centrum erobert, sämmtlich im Regierungs-Bezirk Oppeln und zwar:

Wahlkreis Oppeln: Ersatz des Landrathes v. Dalwigk durch den Grafen Matuschka und Wiederwahl des Hrn. v. Donat (früher neuconservativ, jetzt Centrum).

Wahlkreis Pleß-Rybnik: Wahl der Herren Stelbenbesitzer Ritsche, Kreisrichter Gornik und

Pfarrer Marx an Stelle der frühern Abgg. Gemander, Eberhard und Schumann.

Wahlkreis Cosel-Geobtschütz: Für die Herren Schoen, Wolff und Spiller Erbrichter Knabe, Graf Rayhaus und Pfarrer Münzer.

Wahlkreis Reiffe-Grottkau: Beseitigung des Landrathes Dr. Friedenthal durch den Rittergutsbesitzer Lutz.

Endlich ist dem Centrum aus Hohenzollern Verstärkung gekommen, wo die Herren Kreisrichter v. Kleinjorgen u. Wirth Schmidt die bisherigen liberalen Abgg. Welt und Gramer aus dem Felde geschlagen haben.

Verloren wurde nur ein Sitz, nämlich im Wahlkreise Conitz-Schlochau (Preußen), wo Hr. v. Rehler gegen den Rittergutsbesitzer Wehr in der Minorität blieb. Sonst ist in den übrigen Provinzen der Präsenzstand des Centrums unverändert geblieben. Dasselbe verfügt jetzt über nahezu neunzig Stimmen, hat also den verhältnißmäßig weitest aus größten Zuwachs — fast 50% — aufzuweisen und ist die numerisch zweitstärkste Fraction des Hauses.

Nichts ist komischer als die zaghafte Scheu, mit welcher die „liberale“ Presse dieser Thatsache näher gerückt ist. Insbesondere gilt dies von der „Kölnischen Zeitung“. Am 30. October freute sie sich mit ihrem Berliner Officiösen über die „Niederlagen der Clericalen in rheinischen Städten“. Am 2. November schrieb sie: „Die ultramontane Partei scheint ihren Bestand so ziemlich erhalten zu haben.“ Am 3. November lautete der Rapport: „Nach den bis heute in Berlin eingelaufenen ziemlich vollständigen Nachrichten über die Wahlmänner-Wahlen hat man liberalerseits berechnet, daß die Ultramontanen im Ganzen etwa 10 Sitze gewinnen.“ Erst am 4. November beginnt es bei dem Blatte zu dämmern: „Das Centrum hat nicht zehn, sondern über 20 Sitze gewonnen, besonders am Rhein und in Ober-Schlesien.“

Wehr noch wie die Zahl der eroberten Wahlkreise fallen die erdrückenden Majoritäten, mit welchen insbesondere am Rhein die Wahl der Centrums-Candidaten erfolgte, sowie die wahrhaft colossale Betheiligung der Bevölkerung in diesen Wahlkreisen in's Gewicht. Es ist uns keinen Augenblick zweifelhaft, daß für die Abgeordneten der Centrums-Fraction eine größere Zahl von Stimmen abgegeben worden ist als für die etwa 160 Abgeordneten der national-liberalen Fraction. In einer ganzen Reihe von Wahlkreisen war trotz der beweglichsten Aufrufe an die „Kulturkämpfer“ die Theilnahme der

„liberalen“ Wähler eine geradezu klägliche; so haben beispielsweise in Frankfurt am Main nicht so viele Duzend Wähler gestimmt, als die Stadt deren Tausende zählt, was die „Köln. Ztg.“ freilich nicht hindert, den „obenau stehenden glänzenden Wahlsieg der national-liberalen Partei in Frankfurt“ zu feiern.

In dem erfreulichen Gesamt-Resultate, wenn man die Zahl der überhaupt abgegebenen Stimmen in's Auge faßt, gebührt denjenigen Wahlkreisen, in welchen von vornherein an die Erzielung einer Majorität nicht gedacht werden konnte, ein hervorragender Antheil. Ihnen gehört an erster Stelle der Dank der Partei, deren Fahne sie hochgehalten haben. Es gehört mehr Muth, mehr Ausdauer, mehr Ueberzeugungstreue dazu, da zu kämpfen, wo keine Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Und wenn daher unter den siegreichen Wahlkreisen vielleicht dem von Neuwied-Altenkirchen — dem endlich eroberten — und in Schlesien dem Wahlkreise Reiffe-Grottkau, der den Friedenthal nach Mezeritz geschickt hat, die Palme gebührt, so haben doch die Wahlkreise Duisburg-Essen und Stadtkreis Erfeld, wo unter den ungünstigsten Verhältnissen so imposante Minoritäten erzielt wurden, mehr noch um die Partei sich verdient gemacht. Für Erfeld tritt hinzu, daß, obwohl die Nicht-Aannahme eines Landtags-Mandates seitens des Herrn Dr. Aug. Reichensperger allgemein bekannt war, dem unermüdblichen Parlamentarier, dem die kurze Rast bis zum Reichstage von Niemanden mißgönnt wird, dennoch von 200 Stimmen 98 zufielen. Der Wahlkreis Essen-Duisburg aber wird nicht lange mehr in seiner Zwangsecke bleiben können — ein Wahlkreis, der schon jetzt über 1000 Wahlmänner stellt, und mit jedem Monat einen so bedeutenden Bevölkerungszuwachs aufweist, muß ehestens getheilt werden.

Ein deutsch hannoversches Blatt, das „Wahlblatt“, dessen Partei trotz redlichster Arbeit dem National-Servilismus nur einen Sitz abringen können, schreibt anknüpfend an dieses Resultat: „Durch den Ausfall der Landtagswahl wird kein Hannoveraner sich haben entmuthigen lassen. Er war vorauszu-sehen, und wir nahmen den Kampf nur auf, weil es ehrenvoller ist, geschlagen zu werden, als vor der Schlacht davon zu laufen. Niederlagen sind oft die Vorboden künftiger Siege. Die Landtagswahl hat gezeigt, daß bei einem andern Wahlgesetz wir gesiegt hätten. Nicht die Zahl unserer Gegner, sondern die Maschinerie ihres Systems hat uns besiegt. — Auf zum Reichstage!“

Das ist die Sprache der Ausdauer und des Ver-

Versus memoriales

für große politische Kinder.

Motto: Nur nicht den Humor verloren!

Allgemeine Regeln.

Von dem Centrum.

Wer im Centrum frei das Haupt trägt,
an Recht und Wahrheit glaubt;
Wer nicht schießt nach links noch rechts,
Der ist männlichen Geschlechts.

Von dem Fortschritt.

Fortzuschreiten lieben Alle,
Wer indeß in manchem Falle
Nur gewalt'ge Sätze macht
Und das Ziel läßt außer Acht,
Kommt in noch so langer Zeit
Offenbar nicht allzu weit.
Solche Männer nennt man heute:
Fortschrittsmänner, Fortschrittsleute.

Von den National-Liberalen.

Wer sich wendet je nachdem,
Stimmt, wie's oben ist genehm,
Opponiren find't fatal,
Jeden Grundsatz ganz egal,
Der ist national-liberal.

Von den Conservativen.

Wer da altconservativ
Mit dem großen Haufe nicht tief,
Ist wie jetzt die Sachen steh'n,
In Barzin nicht gern geseh'n.
Zwar der Name darf schon bleiben,
Ruht nur „neu“ und „frei“ es treiben.

Von den Wilden.

Wer sich für nichts entscheiden kann,
Den sieht man als 'nen Wilden an;
Doch gehören trotz dem Namen
Viele Wilde zu den Zähmen.

Besondere Regel.

Viele Herren auf ein us
Machen meistens uns Verdruf:
Persius, Parisius,
Curtius atque Delius.
Schwer blamirt hat sich auf us
Jüngst der Herr Boretius.

Ausnahmen.

Indessen werden ausgenommen
Und einen guten Strich bekommen
Herr v. Thimus und zum Schluß
Auch der Reichstags-Lucius.

Von dem Reden.

Mein, mein Sohn, dir diese Lehr',
Landtagsreden sind nicht schwer.
Hans und Kunz nach Gründen fragen,
Aber wenn hier Jemand spricht,
Braucht er keine Gründe nicht.
So ein Gegner frech es wagt
Und nach den Beweisen fragt,
Heißt man, ohne weit zu schweifen,
Ihn „in seinen Busen greifen.“

Von dem „An die Luft gehen.“

Kommt ein Fall, der dir nicht paßt,
Wo du zu entscheiden hast,
Ob du contra oder pro
Recht des Botums werdest froh,
Und du kannst trotz allem Winden
Sonst nicht einen Ausweg finden:
Ei so geh, eh' man dich ruft,
„Ganz entschieden“ an die Luft. (R. B. B.)

Berschiedenes.

— In Berlin gab ein Urwähler am Wahlisch folgendes
Botum ab: „Ich wähle mir, meinem Sohne und meinem
Schwiegerjohnne.“

trauens in die Kraft der eigenen Sache, welche Achtung einflößen. Mit wie viel mehr Zuversicht dürfen wir unsern Parteigenossen zurufen:

„Auf zum Reichstage!“

Zur kirchlichen Situation.

== Vom Oberlande. Bei Zulassung der sogenannten Altkatholiken zum Genusse der im Besitze der römisch-katholischen Bevölkerung befindlichen Kirchen ist als Grund angegeben worden, daß der Staat die Altkatholiken, welche die neuesten Dogmen nicht anzuerkennen vermögen, noch immer als Katholiken betrachte, da er selbst die neuen Dogmen der Unfehlbarkeit und der unbefleckten Empfängniß Mariä nicht anerkannt habe.

Was soll das heißen, ein Dogma staatlich anerkennen? Heißt das, den Gläubigen einer Kirche die polizeiliche Erlaubniß erteilen, einen Glaubenssatz anzunehmen? Consequent müßte dann vom Staate auch die Erlaubniß erteilt werden, die Auf-erstehung Christi zu glauben! Welcher Widerspruch mit dem Satze: Trennung der Kirche vom Staate!

Das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes bei Entscheidung in Glaubensstreitigkeiten ist von den Meisten aus Mangel an Begreifungsvermögen miß-verstanden worden und wird demselben eine Tragweite für die möglichen Maßnahmen der Kirche gegen den Staat gegeben, welche wirklich unterrichtete ernsthafteste Leute selbst nicht glauben. Der Sinn ist der (wie des weiteren in diesem Blatte s. B. ausgeführt wurde): wenn der Papst bei einer dogmatischen Controverse als höchste Behörde entscheidet, so ist sein Urtheil ein unfehlbares, d. h. er ist die höchste entscheidende Instanz. Er ist das Oberhofgericht der kathol. Christenheit in Glaubensstreitigkeiten.

Eine solche Institution sollte der Staat wohl eher als eine Wohlthat begrüßen, indem den etwa auftauchenden Concilszänkereien von vornherein die Spitze abgebrochen wird und indem nicht Elemente in die Discussion kirchlicher Lehren, Grundsätze und Ordnungen eintreten können, welche es als ihre geheime und offene Aufgabe ansehen, unter der Maske des humanitären Rationalismus den positiven Glaubensinhalt der katholischen Kirche sowohl als der evangelischen allmählig aus der Welt zu schaffen.

Die Frage für den Staatsmann ist aber zunächst: welches sind die Folgen der oben erwähnten Begründung?

Wenn der Staatsmann weiß, daß das positive, in der katholischen Kirche zu Recht bestehende Kirchenrecht es verlangt, daß ein Mitglied der Kirche und ein Vollziehen von sacramentalen Handlungen von Seite der von der Kirche Abgefallenen unterbleibe — und Altkatholiken werden als Schismatiker und nicht als Katholiken betrachtet —, so kann ihm bei Durchführung obiger Begründung die Absicht verschoben werden, dem großen Theile der katholischen Bevölkerung eines Landes die Kirchen zu entziehen und den Gottesdienst unmöglich zu machen. Wenn z. B. in Karlsruhe, wo etwa 16,000 Katholiken nur eine Pfarrkirche besitzen, sich eine altkatholische Gemeinde bildet, welcher der Mitgliedschaft der Kirche gestattet werden müßte, so müssen die kathol. Geistlichen sofort ihre Functionen dort einstellen und hätte jeder römisch-katholische Gottesdienst zu unterbleiben. Die Kirche müßte mit dem Interdict belegt werden. Auf diese Weise könnte man sämmtlichen kathol. Pfarrern des Landes den Gottesdienst unmöglich machen und für etwa 50,000 Altkatholiken 600,000 römische Katholiken außer Besiz ihrer Kirchen setzen. Die Katholiken Badens können aber die seit Jahrhunderten bestehenden Kirchen-gesetze nicht ändern! Sint ut sunt, aut non sint!

Processe, Gerichte, — was sollten diese nützen? Die Gerichte stellen ja selbst den Grundsatz auf, daß die Altkatholiken als römische Katholiken immerhin zu betrachten seien!

Wenn Theologen die Frage aufwerfen: haben wir noch eine Religion —? so können bei consequenter Durchführung solcher bezeichneter Rechtsanschauung die Katholiken Deutschlands fragen: Haben wir noch Kirchen? Haben wir noch Gottesdienst?

Wenn die Möglichkeit des Gottesdienstes einer Glaubensgenossenschaft von 10 Millionen römischer Katholiken von einer juristischen Anschauung abhängt, so wird Strauß in Bälde fragen müssen: Warum sollen wir überhaupt eine Religion haben und verdienen die Männer, welche diese Anschauung vertreten, daß wir — Volk — überhaupt noch Religion haben?

Wenn die geheimen Gesellschaften den Teufel an

die Wand malen, warum soll der Staat dazu noch die Farbe reiben?

Was wird die lutherische Kirche sagen, wenn ein Neu-Evangelium mit den vagsten oder weitestgehenden rationalistischen Tendenzen, z. B. Christus als Sonnenmythus à la Noth sich etabliert und sich Kirche nennt, — den Mitbesiz einer lutherischen Kirche verlangt und dort Lehren vorträgt, welche ein wahrer Hohn auf die lutherische Kirche wären? Was würde der positive Mosaismus sagen, wenn eine rationalistische Secte, sich von allen alttestamentlichen und Talmudischen Traditionen lossagend, — Antheil an der Synagoge und der Bundeslade verlangen würde?

Das würde eine schöne Verwirrung werden! Dann die Consequenzen bezüglich der Theilung des Kirchenvermögens, der kirchlichen Stiftungen! Wer würde dann nur noch einen Gulden bei solcher Rechtsunsicherheit zu Stiftungen verwenden wollen!

Ein in confessionell calvinischer oder wallonischer Richtung geleiteter Staat entscheidet, wen er als Katholiken ansieht, wen er noch als Katholiken ansieht. Consequent müßte er dies thun können, wenn ein Katholik nicht nur ein Dogma nicht glaubt, nicht anerkennt, sondern auch wenn ein Katholik drei, fünf, zehn Dogmen nicht anerkennt.

Der protestantische Geist anerkennt überhaupt kein Dogma der katholischen Kirche und so wird er Jedem Freund sein, welcher der römisch-katholischen Kirche den Rücken kehrt. Dieses ist aber unverkennbar das innere Motiv jener oben erwähnten Rechtsanschauung.

Der im protestantischen Geiste geleitete Staat kann sich also absolut nicht darauf berufen, daß er Dogmen nicht anerkenne und so wenig die protestantische Kirche der Anerkennung des römischen Papstes bedarf, ebensowenig bedarf die katholische Kirche bezüglich ihrer Dogmen der Anerkennung des evangelischen Staates, in welchem hier der Landesherr als Summus episcopus spricht. Aus diesem Grunde wurden im westphälischen Frieden die Rechte der einzelnen Confessionen festgesetzt und ebenso im Reichsdeputationshauptidecess v. J. 1803 und beruhen selbe auf Verträgen und nicht auf Anschauungen.

Weber in der Negation des einen Falles noch in der des andern finden wir den paritätischen Staat. Bei dem Hervortreten des einen oder des anderen confessionellen Elementes ist der Friede gestört. Daher jezt vollständige Trennung der Kirche vom Staate.

Die Kirchen selbst müssen wissen und bestimmen können, wer zu ihnen gehört; man sollte so viel Achtung vor dem religiösen Leben einer so großen Anzahl von Menschen haben, daß man ihnen Niemanden in ihrer Kirche aufzwingt. Da die kathol. Kirche einen kosmopolitischen Character hat, so werden die Bureaucraten der deutschen Staaten zugeben müssen, daß dieselbe sich nicht nach Gesichtspunkten richten kann, welche etwa die aller christlichen Idealität baare Bureaucratie oder der herzlose Militarismus im Auge haben mögen.

In Amerika, wo man practisch denkt, würde man sagen: wer von einer bestimmten Kirche sich lossagt, dissentir wird, dem ist es überlassen, sich seinen Gottesdienst zu kaufen.

Die Herren Altkatholiken, welche ihre schönen Bezüge genießen und eine außerordentliche Ausflüchtung anderen Menschenkindern gegenüber haben, sollten die mit jeder wirklichen Bildung verbundene Noblesse besitzen, den armen inferioren Katholiken, den Handwerkern und Bauern, ihre Kirchen zu lassen. In diesem Falle würde sie die ganze Welt in Ruhe lassen und auch das Land würde endlich zur Ruhe kommen.

Deutschland.

Karlsruhe, 6. Nov. Von den Cameralcandidaten, welche sich im October d. J. der Staatsprüfung unterzogen haben, sind die Nachstehenden unter die Zahl der Cameralpractikanten aufgenommen worden: Adolf Kramer von Bruchsal, Daniel Schäfer von Neckarbischofsheim, Maximilian Gänshirt von Rippenheim, Richard Müller von Krumbach, Ferdinand Hilspach von Bammenthal. (Bad. Chron.)

.. Von der Elz. Die Wahl des Herrn Edelman hat überall bei allen Gutgesinnten große Freude hervorgerufen, da man bei dem Terrorismus der Gegner die nun vollendete Wahl nicht mit Bestimmtheit voraussehen konnte. Die Gründe, warum in dem Bezirk Eitenheim die Wahl immer etwas Schwankendes hat, obgleich die Bevölkerung hier und im ehemaligen Amte Kenzingen zum größten Theile katholisch und gutgesinnt ist, wollen wir, so gut wir können, darzustellen suchen. Der Haupt

feind, mit dem man es in dieser Gegend zu thun hat, ist die Gleichgültigkeit der Leute, welche, da katholische Zeitungen nur in wenigen Häusern zu treffen sind, über die wichtigsten Fragen der Gegenwart und über die Bedeutung der Wahlen wenig unterrichtet sind. Wohl fühlt das katholische Volk, und man muß oft diese Divinationsgabe bewundern, daß Gefahr vorhanden, daß seine Kirche angegriffen wird, allein daß es selbst zur Abwendung der Gefahr etwas beitragen kann und soll, das muß ihm erst zum klaren Bewußtsein gebracht werden.

Und dies geschieht neben der besseren Verbreitung der Presse nur durch katholische Volksversammlungen, welche leider in dieser Gegend, da tüchtige und unternehmende Männer zwar wohl nicht fehlen aber nicht hervortreten wollen, solche zu veranstalten, gänzlich vernachlässigt werden. Ueber die Wichtigkeit solcher Versammlungen, wo das Interesse geweckt, der Muth durch vereinte Kräfte gehoben und die Gleichgültigkeit abgeschüttelt wird, mich näher zu verbreiten ist überflüssig, da Thatsachen sprechen. Ein zweiter Punkt liegt darin, daß hier keine katholischen Männervereine blühen, worin der einzelne Mann durch geeignete Vorträge und durch Lesen von Zeitungen, die er für sich nicht anschaffen kann und will, hier aber um einen kleinen Beitrag erhält, sich über die Tagesfragen unterrichten kann. Es ist mir nicht bekannt, daß in einer einzigen Stadt, weder in Eitenheim noch in Kenzingen, Herbolzheim, Riegel, Emdingen u., vom Lande gar nicht zu reden, ein katholischer Männerverein bestehe. Jüngst hörte man, in Kenzingen sei die Gemeinderathswahl liberal ausgefallen. Man bedenke, in einer Stadt von durchgängig gutgesinnten katholischen Bürgern, deren Bürgermeister, ein alter erprobter Lehrer, richtige conservative Grundsätze besitzt, ein größtentheils liberaler Gemeinderath! Das „liberal“ hat übrigens hier nicht viel zu bedeuten, wie ich aus eigener Anschauung weiß. Unser schlimmster Feind ist, wie erwähnt, in hiesiger Gegend die Apathie.

Darum auf, ihr katholischen Männer von Kenzingen und Eitenheim u., einigt Euch in Vereinen, und du katholischer Clerus vergrabe nicht das Talent, welches du dir in so langen Studien erkämpft hast, stelle dein Licht nicht unter den Schemel, sondern lasse es leuchten zur Belehrung und Aufmunterung des katholischen Volkes, gründe Vereine, halte Versammlungen, damit auch in dieser Gegend das katholische Leben herrliche Blüthen treibe und die gute Wahl für immer gesichert sei, und damit nie mehr wie einst bei der Candidatur Kofhirs das Telegramm von Kenzingen laute: „Die Faulheit der Wähler ließ Kofhirt hier nicht auskommen.“

* Heidelberg, 7. Nov. Rotar Sachs wurde mit 85 von 88 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Seine Candidatur war bekanntlich angefochten worden, weil er verschiedene der orthodoxen Richtung des Protestantismus zu gewöhnliche Concessionen billigerweise beifügte hatte. Man darf daher gespannt sein, ob Herr Sachs ebenso billig in der Kammer denken wird, wenn es sich dort um die Katholiken handeln sollte. Der Gewählte besitzt die Gabe der Rede.

München, 4. Nov. Ein Signat des Königs an den Staatsminister des Innern vom 4. November lautet: „Aus dem Schreiben des Regierungspräsidenten v. Zwehl und Ihrem Bericht habe ich mit voller Befriedigung von der loyalen Gesinnung und dem Pfllichteifer der Beamten des Bezirksamtes Werdensels-Garmisch Kenntniß genommen. Ludwig.“ — Bei der Enthüllung des Garmischer Kriegerdenkmals hatten die dortigen Beamten (die allem Anscheine nach nationalliberal sind) sich theilnahmslos verhalten und daraufhin hatte der König dem Vorstände des Garmischer Veteranenvereins gesagt, daß er die Beamten bezahle und daß sie ihm Anhänglichkeit schuldeten. Es scheint ferner, daß aus diesem Anlasse Recherchen gepflogen wurden über die Gesinnungen der Beamten des Bezirkes Garmisch, die nun mit obigem Signat des Königs endeten. (P. J.)

München, 7. Nov. Die Kammer der Reichsräthe hat den Frhrn. v. Schrenk zum zweiten Präsidenten, Riethammer und Graf Lerchenfeld zu Secretären gewählt. — Der deutsche Kaiser ließ Döllinger anlässlich dessen 50jährigen Professore-Jubiläums durch den hiesigen Gesandten den rothen Adlerorden 2. Klasse mit Stern überreichen.

München, 8. Nov. Abgeordnetenhau. Der Finanzminister legt das Budget für die nächsten zwei Jahre vor. Das Gesamterforderniß beläuft sich auf 120,878,972 fl. oder um 10,690,632 fl. mehr, wie in dem vorhergehenden Budget. Eine Steuererhöhung wird nicht nothwendig. Zur Aufbesserung von Beamtengehältern und Pensionen minder Be-

solddeter sind 2 Millionen verlangt. Hierauf folgt die Berathung des Böttcher'schen Antrages. Abgeordneter Hauck will, daß der Antrag im Sinne des Initiativgesetzes vom Jahre 1848 als Initiativantrag behandelt werde. Böttcher verwahrt sich entschieden dagegen, bemerkt, daß diese Behandlung des Antrages einer Hinausschiebung gleichbedeutend wäre und gedenkt der großen Rücksicht, mit welcher Bayern bisher vom Reiche behandelt worden sei. (Widerspruch rechts.) Kuland führt aus, der Antrag Böttcher involvire eine Verfassungsänderung, die nur auf verfassungsmäßigem Wege vor sich gehen dürfe. Marquardt sagt dagegen, es handle sich nicht um die bayerische Verfassung, sondern um ein Reichsgesetz. Schüttinger tritt für den Hauck'schen Antrag ein. Er sei der Ansicht, daß mit der Erweiterung der Reichscompetenz die Selbstständigkeit der bayerischen Gerichtsbarkeit falle. Böttcher betont wiederholt, es handle sich lediglich darum, daß die bayerische Kammer an die Staatsregierung den Wunsch ausspreche, dieselbe möge im Bundesrathe von dem ihr zustehenden, bisher nicht benutzten Rechte Gebrauch machen. Nachdem Barth für den Antrag Hauck gesprochen, erklärt Schür, der Böttcher'sche Antrag sei kein Initiativantrag, sondern lediglich eine Petition. Bei namentlicher Abstimmung wird der Hauck'sche Antrag mit 77 gegen 74 Stimmen verworfen. Mit Nein stimmten die Abgeordneten der freien Vereinigung. In der Debatte über den Böttcher'schen Antrag empfiehlt zunächst Böttcher den Antrag auf's Wärmste; er bezeichnet die Befürchtung, daß dadurch die Particularrechte geschädigt werden möchten, als pure Phantasie und betont, daß nur das Reich im Stande sei, ein gemeinsames Recht herzustellen. Das bayerische Ministerium wolle wissen, wie die Kammer in dieser Frage denke. Auch das Reich wolle endlich erfahren, wie man in Bayern gesinnt sei. Appellrath Gerstner von der freien Vereinigung erklärt sich für den Antrag, Kuland und Kurz dagegen. Nachdem noch Frankfurter dafür gesprochen und von Jörg angekündigt ist, daß er einen Antrag einbringen werde, wonach der Böttcher'sche Antrag wegen seiner Wichtigkeit an eine besondere Commission überwiesen werden soll, erklärt der Justizminister: der Böttcher'sche Antrag sei ihm äußerst willkommen. Wäre der Antrag nicht gekommen, so hätte er (der Minister) nicht lange gewartet, sich über die Angelegenheit in der Kammer offen auszusprechen. Er sei im vorigen Jahre gegen die gemeinsame Gesetzgebung gewesen, insofern es sich um einen regellosen Erlaß von Specialgesetzen handelte, wie die Sache jetzt liege, könne er nur aufrichtig wünschen, daß die Kammer durch ihr Votum die bayerische Regierung zur Isolirung und fruchtlosen Verneinung verurtheilen wolle. Die gemeinsame deutsche Gesetzgebung sei die idealste Frucht der wiedererwonnenen Einheit. Die Rede des Ministers wurde mit großem Beifall aufgenommen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Jörg auf Verweisung des Antrages an eine besondere Commission mit 76 gegen 74 Stimmen verworfen und der Antrag Böttcher mit 77 gegen 74 Stimmen angenommen.

Frankfurt, 7. Nov. Die Reichstagswahlen stehen in naher Aussicht. Wie uns nämlich aus München geschrieben wird, hat das Reichskanzleramt an die einzelnen Landesregierungen die Aufforderung gerichtet, die Vorarbeiten zu den Wahlen so zu beschleunigen, daß die Auslegung der Wählerlisten spätestens gegen Ende November erfolgen kann. Nach den Bestimmungen des § 2 des Reglements vom 28. Mai 1870 müssen bekanntlich die Wählerlisten zu Jedermanns Einsicht mindestens acht Tage aufliegen. Es wäre also bereits der Monat December zur Vornahme der Reichstagswahlen vorbereitet. Diese Nachricht wird heute vollinhaltlich von der officiösen „D. R. C.“ bestätigt, und zwar, wie sie hinzufügt, von gutunterrichteter Seite. Auch sie weist auf die Mitte December als wahrscheinlichen Termin der Wahlen hin, „wenn nicht etwa“, fügt sie hinzu, „die Reichsregierung es vorziehen sollte, mit Rücksicht auf die Verhältnisse in den Reichslanden, in denen bekanntlich erst das Wahlrecht mit dem Beginn des neuen Jahres in Kraft tritt, die Vornahme der Wahl bis zum Monat Januar hinauszuschieben.“ Wie dem sein mag, jedenfalls hat man sich darauf gefaßt zu machen, daß die Reichstagswahl früher ausgeschrieben werden kann, als man bisher in den meisten Kreisen annahm. Damit erwächst für die politischen Parteien die Nothwendigkeit, mit der Wahl-Agitation ungesäumt zu beginnen und wo sie schon begonnen, sie zu beschleunigen. In Preußen sind die Abgeordnetenwahlen eine gute Vorbereitung gewesen; in Süddeutschland dagegen ist bisher von keiner Seite etwas Kennbares geschehen. Mit dieser ver-

hältnismäßigen Ruhe wird es nun am Ende sein. (Frlf. Btg.)

Berlin, 6. Nov. Der bedeutende Zuwachs, welchen die Centrumsfraction bei den letzten Wahlen erlangt hat, läßt die verstimmt „Liberalen“ und Officiösen schon zu dem minder probaten Mittel greifen, die Zahl der neu resp. wiedergewählten Centrumsmitglieder herabzusetzen. Während sie den Bestand dieser Fraction aus der vorigen Legislaturperiode auf 63 normiren, stellen sie die Anzahl derselben pro futuro auf 86. Die „Prov. Corr.“ redete gestern gar nur von „70 bis 75“. Der letzte „Parlamentsalmanach“ gab die Zahl der Centrumsmitglieder aus der abgelaufenen Legislaturperiode auf 42 an; ziehen wir nun in Betracht, daß während der letzten Session einige „liberale“ und freiconservative Abgeordnete ihr Mandat niederlegten und durch Centrumsmitglieder ersetzt wurden, so stellt sich die Zahl der letzteren am Schlusse des Trienniums auf höchstens 60; dagegen beträgt die Zahl der zukünftigen Abgeordneten des Centrums 89, wobei eher noch einer zu wenig, als zu viel gerechnet ist. Insbesondere weiß man noch nicht genau, ob und welcher Zuwachs seitens der „Polen“ und „Particularisten“ zu erwarten ist. Auch dürften in ein paar Wahlkreisen, in welchen Centrums-candidaten mit nur wenigen Stimmen unter der Majorität geblieben, deshalb Nachwahlen anzuordnen sein, weil dort erhebliche Unregelmäßigkeiten und landrätliche Beeinflussungen stattgefunden haben. Die „Nordd. Allg. Btg.“ sagt:

„Die Centrumsfraction ist von 63 auf 86 Mitglieder gewachsen: sie hat in der Rheinprovinz und Schlesien sich verstärkt; mehrere der Neugewählten, z. B. die Herren Friß Baudri, Graf Schmießing-Kerffenbrock u. A. gehören der extremsten Richtung an, und da Herr August Reichensperger aus Gesundheitsrücksichten nicht wieder erscheinen wird, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Centrumsfraction jetzt ganz dem unheilvollen Einflusse Herrn v. Mallinckrodt's anheimfallen wird.“ [Diesen Haufen Unglück wird man sich gern gefallen lassen!] (Germ.)

Berlin, 6. Nov. Im Reichs-Eisenbahnamt ist man gestern mit der Feststellung des neuen Eisenbahnbetriebs-Reglements für das deutsche Reich zu Ende gekommen. Dieser umfangreiche Gesetzentwurf wird nunmehr an den Bundesrath zur Berathung gehen, der in den nächsten Tagen denselben bereits in Erwägung ziehen wird. — Die Eröffnung des Landtages wird, wie die „D. R. C.“ hört, nächsten Mittwoch nicht durch den König in Person erfolgen, da ärztliche Bedenken anempfohlen haben, daß der Monarch sich von aller aufregenden Thätigkeit fernhalten solle. Die Eröffnung wird Mittags 1 Uhr im weißen Saale vor sich gehen, und da Fürst Bismarck bei derselben nicht anwesend sein wird, Graf Roon aber, ganz abgesehen von seinem Abschiedsgesuch, noch bis zum 15. d. M. beurlaubt ist, so würde, falls nicht bis dahin die Angelegenheit der Ministerpräsidentenschaft, geregelt ist, die Eröffnung selbst durch den ältesten Minister, in diesem Falle den Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, erfolgen.

Ausland.

Wien, 8. Nov. Heute wurden die Sitzungen des Reichstages wieder aufgenommen. — Im Abgeordnetenhaus theilte der Präsident zunächst mit, daß der Führer der Linken Koloman Ghycczy sein Mandat niedergelegt habe. Deal beantragt, daß das Haus sein Bedauern über den Rücktritt Ghycczy's protocollarisch ausdrücke.

Paris, 9. Nov. Remusat ist Präsident, Bethmont Secretär der Commission. Wenn man alle Bureau zusammenrechnet, so hatte die Linke vier Votanten mehr, als die Rechte. Zwischen den beiden Centren werden fortwährend Verhandlungen gepflogen. Dem linken Centrum sind Ministerportefeuilles angeboten, wozu es für eine Machtverlängerung auf sechs Jahre unter Wahrung des Titels Republik zu stimmen hätte. Das Ministerium wird, obwohl es sich in der Auflösung befindet, nicht vor den Interpellationen erneuert werden. Unter denen, welche in's Ministerium eintreten sollen, nennt man Talhouet. Die Scission unter den Bonapartisten ist vollständig. Es geht das Gerücht, Chambord werde abdanken. (?)

Paris, 9. Nov. Einer aus Bayonne hier eingetroffenen Depesche der Municipalität zufolge haben die Carlisten einen großen Sieg erfochten. General Moriones wäre verwundet und gefangen, Primo de Rivera im Kampfe geblieben, zahlreiche Gefangene wären in die Hände der Carlisten gefallen, darunter 35 Officiere und 150 Mann Cavallerie.

Versailles, 7. Nov. Die Commissionwahl führte in mehreren Bureau Erklärungen herbei. Im achten verlangte Veranger Beseitigung der Motive zu Unruhen, zu denen der Antrag auf Gewaltverlängerung Anlaß gebe. Broglie antwortete, die Regierung denke nicht an die Beseitigung der constitutionellen Gesetze. Die Botschaft des Präsidenten habe bloß sagen wollen, man wolle der Regierung keine Form geben, welche legitime Hoffnungen ausschließe, man wolle der Executivgewalt Festigkeit und Stärke verleihen, nicht deren Garantien beseitigen. Die constitutionellen Gesetze würden in kürzester Frist vorgelegt werden. Im dritten Bureau erklärte Perier, man müsse Mittel zur Versöhnung der Conservativen finden, er hätte eigentlich Einwendungen gegen den Verlängerungs-Antrag, lasse solche aber im Interesse der Versöhnung fallen. Im ersten Bureau protestirte Daru gegen die Behauptung, die Verlängerung streife an die Dictatur. In einem andern Bureau erklärte Dep.yre, der Titel Präsident der Republik verleihe dem Marschall seinen Charakter und sei die beste Bürgschaft gegen die Dictatur.

Versailles, 8. Nov. Die Interpellation des linken Centrums betreffs der einzelnen Wahlen ist in Folge eines einfachen Abkommens zwischen der Regierung und den Unterzeichnern jener Interpellation vertagt worden.

Versailles, 8. Nov. Heute wurden die letzten drei Mitglieder der Commission für den Antrag Changanier gewählt: Laboulaye, Leon Say und Remusat, alle drei dem linken Centrum angehörend. Die Commission wird heute Abend zusammentreten, um sich zu constituiren.

Bayonne, 8. Nov. Hier angekommene Nachrichten verkünden einen großen Sieg der Carlisten bei Dteiza. Auf republikanischer Seite General Primo Rivera todt, General Moriones verwundet und mit 6 Stabsofficieren, 36 Officieren und vielen Soldaten gefangen. 150 Pferde und 4 Kanonen genommen. Der Verlust der Carlisten begreift u. A. den Marquis Baldeapina und Perula als Todte, die Generale Dlo und Radica als Verwundete. Vorläufig entbehrt diese Nachricht aber jeder officiellen Bestätigung.

Warnung

vor einem frechen Schwindler!

Es treibt sich ein Mensch mit Oelfarbenölbütern im Lande herum, der seine Waare dadurch an den Mann zu bringen sucht, daß er sagt, der Erlös sei für das Kirchlein zu Eppelheim, Gauangeloch oder Reidenstein. Er soll sogar schriftliche Aufträge von den betreffenden Pfarrämtern vorzeigen, und unter Fluchen und Scheiten über „geizige Pfaffen“ die Pfarrhäuser verlassen, wenn schon oft geprüfte Pfarrer sich nicht fangen lassen. Man bittet den Schwindelmaier, der von keiner Seite Aufträge zum Betteln für Kirchen hat, beim Er-tappen sofort an die Polizei auszuliefern.

Mannheim, 6. Nov. Getreide fest, Oele und Petroleum behauptet. Weizen, hiesländischer 18 fl., russischer 17 1/2 bis 5 fl., norddeutscher 17 1/4—18 fl., amerikanischer 17 1/2 bis 3/4 fl., Roggen französischer 14 fl., russischer 12 1/2—3 fl. Gerste, hiesländische 13 1/2—2 3/4 fl., französische 14 fl., württembergische — fl., ungarische — fl., Hafer effekt. neuer 9 s bis 10 2/3 fl., Hafer, alter — fl. Kernen 19 fl. Kohlraps, ungarischer 17 fl., deutscher 16 1/2 fl. Wollnen 15—1/2 fl. per 100 Kilo. Kleefamen, deutscher I. 27 fl., deutscher II. — fl., Luzerne 27 bis 28 fl., Esparsette — fl. Leinöl 22 1/4 fl., saßweise 22 1/2 fl., Rüböl 19 1/2 fl., saßweise 20 fl. Branntwein 50° Tralles 50 l. Petroleum 10 1/4 fl., saßweise 10 fl. per 50 Kilo mit Faß. Weizenmehl per 100 Kilo mit Saß: Nr. 0 30 fl. 40 fr., Nr. 1 27 fl. 40 fr., Nr. 2 24 fl. 10 fr., Nr. 3 23 fl. 10 fr., Nr. 4 19 fl. Roggenmehl Nr. 0 21 fl. — fr., Nr. 1 19 fl. 30 fr.

Stodach, 4. Nov. Kernen höchster 9 fl. 42 fr., mittlerer 9 fl. 20 fr., niedrigster 9 fl. — fr. Weizen höchster 9 fl. 15 fr., mittlerer 9 fl. 5 fr., niedrigster 9 fl. — fr. Hafer höchster 4 fl. 45 fr., mittlerer 4 fl. 33 fr., niedrigster 4 fl. 20 fr. per Centner oder 50 Kilo.

Freie Conferenz.

Mittwoch den 12. Nov. um 2 Uhr im Locale des kath. Bürgervereins (Gasthaus zum Einhorn) in Bruchsal. Gegenstand: Badischer Beobachter.

Briefkasten.

Nach S. Es war dringend nothwendig, die kleine Aenderung vorzunehmen; denn „Leichen“ können ihre Menschenkraft nicht erproben. Uebrigens werden wir künftig genau nach angegebener Recepte verfahren.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing

Im Verlage von Franz Goerlich in Breslau erschien soeben und ist zu beziehen durch die Literarische Anstalt in Freiburg:

Neues St. Hedwigsblatt.

Monatsschrift für Kanzel und Katechese. Herausgegeben von Dr. Mattner und Dr. Krawinkel. 15. Jahrg. 1784. 1. Heft. Preis des Jahrganges von 12 Heften (50-60 Bogen stark) 3 fl. 36 kr.

Das Hedwigsblatt bringt auch im neuen Jahrgange Predigten für alle Sonn- und Festtage, hagiologische Predigten, Fastenpredigten, Gelegenheitsreden, Aufsätze lateinischen und homiletischen Inhalts etc. — Die zahlreich eingegangenen günstigen Rezensionen über den Jahrgang 1873, von denen wir nur nachstehende anführen wollen, überheben uns jeder anderweitigen Empfehlung:

Augsburger Postzeitung: „Bedeutende Kanzelredner namentlich der Breslauer Diocese sind daran ständige Mitarbeiter, für deren Tüchtigkeit der ganze Inhalt der Predigten Zeugniß gibt, weshalb wir nicht anstehen, alle Seelsorgegeistlichen auf dieselbe hiermit aufmerksam zu machen.“ Wien. Lit.-Bl. Wir finden, daß das Blatt den richtigen Ton anschlägt, weder durch leichtes Moralisiren langweilig, noch durch gelehrtes Dogmatisiren steif wird, sondern die richtige Wechselwirkung zwischen Dogma und Moral einhält. Auf diese Weise wirkt es anregend, belehrend und erbauend zugleich. Die Darstellung ist eine frische, die Sprache blühend.

Soeben erschien im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Freiburg vorräthig in der Literarischen Anstalt:

Etwas mehr Licht.

Enthüllungen über die politischen und militärischen Ereignisse des Jahres 1866.

Von General A. Lamarmora.

Aus dem Italienischen.

gr. 8°. 22 Bogen geh. fl. 2. 20 kr. rh.

Gegen Einsendung in Briefmarken oder per Posteingahlung von fl. 2. 31 kr. wird das Werk franco unter Kreuzband von jeder Buchhandlung zugesandt.

Mein Lager ist mit allen Neuheiten in Kleiderstoffen, Paletots, Dolman, Mänteln, Regenmänteln & Costumes, schwarzen Seidenstoffen & Samnten, fertigen Seiden-Sammtpaletots, für solides Tragen garantirt.

Unterröcken, Beinkleidern und Corsetten, auf das Reichhaltigste ausgestattet. Bestellungen nach Maas werden elegant gearbeitet, schnellstens ausgeführt.

Zu gütigem Besuche ladet höflichst ein **A. Rügemer** in Würzburg, Ecke der Herren- u. Eichhornstraße 10.

Religiöse Gemälde

in künstlerischer Ausführung ganz nach Wunsch und Angabe werden geliefert durch

Friedrich Gypen's

Kunst-Verlag für kirchliche Malerei in München.

Prinzbach. 3.1. **Geld auszuleihen.**

Im Kirchenfond Prinzbach liegen 550 fl. und im Kirchenbaufond daselbst 150 fl. gegen gesetzliche Obligation zum Ausleihen bereit.

Die kath. Stiftungscomission.



In der Expedition dieses Blattes sind zu haben:

Sonntagskalender. 9 kr.

Marienkalendar. 12 kr.

Kalender für Zeit & Ewigkeit von Alban Stolz. 9 kr.

Anzeige.

3.1.

Schulentlassene Mädchen, besonders solche, welche später in Dienst treten wollen, können alle häuslichen Arbeiten, Kochen, Nähen, bügeln u. s. w., in dem St. Marien-Haus zu Freiburg i. B. erlernen und finden daselbst Aufnahme gegen billige Verpflegungskosten.

Stelle - Gesuch.

Eine Beamtenwitwe, in der Haushaltung wohl erfahren, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Haushälterin, womöglich bei einem geistlichen Herrn. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Baden-Baden, Langestraße 27, ist eine helle geräumige Werkstätte mit Wohnung und großem Hofe auf mehrere Jahre zu vermieten.

Im Verlag von Fr. Ackermann in Weinheim ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuester Münzumrechner.

Genauere Umrechnung der bisherigen süddeutschen Gulden, Thaler, Mark-Courant, Thaler-Gold, österreichische Gulden und Franken von 1 Pfennig bis 100,000 Thaler

in die neue deutsche Reichsmünze und umgekehrt von der neuen Reichsmünze in die bisherigen.

Nebst dem Münzgesetz vom 4. Dez. 1871 und 9. Juli 1873. 2. Auflage. Taschenformat geb. 12 kr.

Derselbe als

Wandtablelle

gr. Imp. Format. Preis 12 kr. Dieser für den practischen Gebrauch für Jedermann unentbehrliche Münzumrechner wird der besonderen Beachtung empfohlen.

Auf direkte Bestellung und Einsendung des Betrags in Postmarken erfolgt Sendung franco. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Verloofungen.

Finnländische 10-Thr.-Loose. Ziehung am 5. Nov.-mb. Hauptpreise: Serie 7172 Nr. 17 21,000 Thlr. Serie 5394 Nr. 2 2500 Thlr. Auszahlung 1. Febr. 1874.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Montag 10. Nov. Außer Abonnement und letzte Gastdarstellung der Signora Ronbelli: **Lucia von Lammermoor.** Oper in drei Akten von Donizetti. Lucie: Signora Ronbelli. Anfang halb 7 Uhr.

Dienstag 11. Nov. Viertes Quartal. 121. Abonnements-Vorstellung. **Die Braut von Messina.** Trauerspiel

in 3 Akten von Schiller. Don Manuel: Herr Urban als Gast. Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch 12. Nov. **Romeo und Julie.** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Romeo: Fr. Urban, vom Stadttheater in Wien, als Gast. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

26. Okt. Karl, Vater Jacob Wagenmann, Fabrikarbeiter.
6. Nov. Anna, Vater Karl Gau, Kutscher.
5. " Paul Hans Otto, Vater Paul Schröder, Kaufmann.
6. " Karoline Eugenie, Vater Albert Dettling, Schreiner.
7. " Wilhelm, Vater Wilhelm Kärcher, Kasernenwärter.

Eheschließungen.

6. Nov. Friedrich Röbner von Gersheim Hofoffiziant, mit Wilhelmine Stober von hier.
6. " Gustav Dennig von Singen, Bäcker, mit Karoline Wisler von Heidelberg.
8. " Sebastian Reiser von Neuenbürg, Tagelöhner, mit Theresia Kräuter von Hörden.

Todesfälle.

6. Nov. Barbara Weinhart, Privatier, ledig. 60 J.
6. " Theresie Holtritt, Tagelöhnerin, ledig. 54 J.
7. " Eberhardt Zimmermann, ledig, Vater Stadtpfarrer Zimmermann. 22 J.



Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873

anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt, Baden, Freiburg etc.:
1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45
2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).

Nach Bruchsal und Heidelberg etc.:
7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55.
3.25*. 8.40. 2.40*.

Nach Pforzheim (Mühlacker):
7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.

Von Pforzheim nach Karlsruhe:
5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29*
4.48. 9.10.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
6.10. 9.30. 2. 7.15.

Von Mannheim nach Karlsruhe:
5.50. 10.35. 2.30. 6.45.

Nach Magau:
6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.

* Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 8 November.

Staatspapiere.	pr. comptant.				
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 1/2	Russland 5% Obligationen v. 1872	100 1/2	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	84
4 1/2% do.	—	Belgien 4 1/2% Obligationen	96	3% do. do.	48 1/2
4% do.	97 1/2	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	96	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	83
Baden 5% Obligationen	103	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	97	5% do. do. 2. Emiff.	81 1/2
4 1/2% do.	100	4 1/2% Berner Obligationen	97	5% Böhmisches Westbahn, 1863, 300 fl.	59 1/2
4% do.	94 1/2	N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862	97 1/2	3% Oester. Staatsb. (1.-8. Em.) 28kr.	102 1/2
3 1/2% do. v. 1842	91	6% " 1885 v. 1865	98 1/2	5% Hessische Ludwigsbahn	—
Bayern 4 1/2% Obl. 1856 3/4-jähr.	100 1/2	5% " 1904 10/10 1864	96	5% Pfälzische Ludwigsb. (Verb. d.)	—
4 1/2% " (Zins 1-jähr.)	100 1/2	Spanien 3% neue Schuld von 1869	14 1/2	6% Central Pacific, rückz. 1898	70
4% " 1-jähr.	94	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	—	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	—
Württemberg 5% Obligationen	103 1/2	do. leere.	—	6% südl. Pac. Riff. r. 1888 v. 1869	—
4 1/2% do.	—	Actien und Prioritäten.	—	Anlehens-Loose	—
4% do.	93 1/2	Labische Bank, 200 Thaler	107 1/2	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	—
Raffin 4 1/2% Obligationen	95 1/2	3% Frankfurter Bank, fl. 500	146 1/2	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	109
3% do.	92	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	355	Badische 35-fl.-Loose	—
Sachsen 5% do.	104 1/2	3% Oester. Nationalbank, fl. 600 6kr.	939	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	—
Gotha 5% do.	—	5% do. Creditactien, fl. 160	206	Gr. Hessische 50-fl.-Loose	—
Gr. Hessen 5% do.	99 1/2	Stuttgarter Bank	86 1/2	25-fl.-Loose	54
4% do.	96 1/2	5% Elisabethbahn, fl. 200	—	Kurhessische 40-Thaler-Loose	—
Defferr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	62 1/2	5% Ludwigsbahn, fl. 200	160	Ansbad.-Gungelshausener 7-fl.-Loose	—
4% Papierrente B. 4 1/2%	—	4% Ludwigsbahn-Verbacher-E. fl. 500	182 1/2	Defferr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	85 1/2
do. do.	58 1/2	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	111	5% 500 do. do. 1860	—
5% Ung.-E.-Anl. 1868	68 1/2	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	147	100-fl.-Loose do. 1864	—
Russland 5% Oblig. v. 1871	93 1/2	5% Oester. Staatsbahn, Fr. 500	325 1/2	Schwedische 10-Thaler-Loose	—

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.